

Hohensteiner Tageblatt

Erste
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1.40; durch die Post Mk. 1.50 frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

Inserate
nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr sowie für Auswärts alle Austräger, desgl. alle Annoncen-Expeditionen zu Original-Preisen entgegen.

für
Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau,
Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Leufersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschheim, Kubschnappel, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 216.

Mittwoch, den 16. September 1896.

46. Jahrgang.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Gustav Bahner** eingetragene Grundstück, ein Handrohrgut, Folium 136 des Grundbuchs, mit den Parzellen Nr. 231 a, 231 b, 231 c, 918, 919, 920 und 920 a des Flurbuchs für Oberlungwitz, 3 h 86,4 a groß, mit 170,31 Steuereinheiten belegt und auf 21000 Mk. geschätzt, soll an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 28. September 1896, vormittags 11 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 8. October 1896, vormittags 11 Uhr
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangver-

hältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Königliches Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal,
am 27. Juli 1896.
Constantin.

Der Kirchgemeinde zu Gersdorf

wird zur Kenntniß gebracht, daß man beabsichtigt, den alten Gottesacker im Unterdorf zu anderen Zwecken zu verwenden. Sollte Jemand den Wunsch hegen, daß der fragliche Gottesacker noch länger erhalten bleibt, so hat er das bei dem unterzeichneten Kirchenvorstand bis spätestens Ende October dieses Jahres zu melden.
Gersdorf, den 1. September 1896.

Der Kirchenvorstand.

G. Böttger, Pfarrer, Vors.

Sächsisches.

Hohenstein, den 15. September.

Im nahen Bethlehemsstübe im Hüttengrunde wurde kürzlich (28. August) das 1000. Kind aufgenommen. Man feierte das Ereigniß dadurch, daß der Wagen, der die Kinder auf dem Bahnhof Hohenstein abholte, bekränzt war, ebenso das Pferd davor. Am darauffolgenden Tage wurde eine große gebadene „Tausend“ zum Besten gegeben, die sich die gegenwärtigen Inassen des Stütz trefflich schmecken ließen. Unter den kränklichen, der Erholung bedürftigen Kindern, welche noch bis auf weiteres im Bethlehemsstübe untergebracht sind, überwiegen, wie immer, die Chemnitzer.

Ende letzter Woche abends ist auf hiesiger Goldbachstraße ein Geschäftsmann aus Gersdorf von zwei Männern angefallen worden. Die Begegnung hatten wahrscheinlich eine größere Geldsumme bei dem Angefallenen vermutet und es auf dieselbe abgesehen. Dieselben, Lippe'sche Ziegelarbeiter, erreichten ihren Zweck nicht, dürrten aber, da ihre Person festgestellt, ihrer Strafe nicht entgehen.

Am Sonnabend zeigte ein junger Mann auf hiesigem Rathhause ein außergewöhnlich großes Exemplar einer Kreuzotter nebst 12 Jungen. Er holte sich die dafür ausgeworfene Fangprämie.

Se. Majestät der Kaiser hat an Se. Majestät den König ein Handschreiben gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: „Durchlauchtigster großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Beim heutigen Scheiden aus Ew. Majestät Landen, in denen die diesjährigen lehrreichen Herbstübungen von vier Armeecorps zum größten Theil abgehalten worden sind, ist es mir ein tiefempfundenes Bedürfniß, meiner bereits wiederholt kundgegebenen lebhaftesten Anerkennung über den vortrefflichen Zustand des XII. (königlich sächsischen) Armeecorps erneut Ausdruck zu verleihen. Wie schon die Parade — dieser sichere Prüfstein für Haltung und Disciplin — eine vorzügliche war, so führten die nachfolgenden, vielfach mit großen Anstrengungen verbundenen Feldmanöver die kriegsgemäße Ausbildung von Sächsischen Söhnen wiederum in der Vollenbung vor. Sie gaben bereites Zeugniß davon, daß der so vielfach erprobte Feldherrnblick Ew. Majestät unausgesetzt und zielbewußt zum Wohle des gesammten Vaterlandes auf seinen Kriegern ruht und der Geist der Väter in ihnen fortlebt. Ew. Majestät bitte ich, auch Ihren Truppen und deren Führern danken und auszusprechen zu wollen, daß Mich der Verlauf der diesjährigen großen Uebungen mit ganz besonderer Befriedigung und fester Ueberzeugung von ihrer steten Kriegstüchtigkeit erfüllt hat. Ew. Majestät erlauchten Herrn Bruder, dem Generalfeldmarschall und commandirenden General, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, wollen dieselben mir gestatten, noch persönlich Meinen Dank für seine erfolgreiche Thätigkeit und seine hervorragende Truppenführung zum Ausdruck zu bringen. Ew. Majestät aber wollen noch Meinen wärmsten Dank für die so herzliche Gastfreundschaft entgegennehmen, die nicht nur Mir von Ew. Majestät sowohl in Dresden, wie auf der mit der Geschichte des sächsischen Königsgeschlechts eng verwachsenen Albrechtsburg, sondern auch Meinen so zahlreich erschienenen Truppen überall von Sächsischen Land und Leuten bereitet worden ist. Mit der Verankerung der vollkommensten Hochachtung und aufrichtiger warmer Freundschaft verbleibe ich Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder gez. Wilhelm R. Görlich, den 12. Septbr. 1896. An den König von Sachsen Majestät.“ Auf Allerhöchsten Befehl ist, wie das „Dresdn. Journ.“ mittheilt, das vorstehende Allerhöchste Handschreiben allen Behörden und Truppentheilen bekannt gegeben worden.

Kaiser Wilhelm II. richtete an den Prinzen Georg ein Handschreiben folgenden Inhalts: „Durchlauchtigster Fürst!

Freundlich lieber Vetter! Wenn ich bereits Veranlassung genommen habe, Ew. Majestät dem König Meiner vollste Anerkennung für den vortrefflichen Zustand und die musterhaften Leistungen des XII. (königl. sächs.) Armeecorps während der diesjährigen großen Herbstübungen auszusprechen, so gereicht es Mir doch zu freudiger Genugthuung, Ew. Königl. Hoheit als dem commandirenden General noch persönlich für die unermüdete Thätigkeit zu danken, welche Sie der Ausbildung der Truppen in so hohem Maße und mit so glänzendem Ergebnis zugewendet haben. Eine besondere Freude ist es Mir gewesen, Theile Meiner Truppen unter Ew. Königl. Hoheit Oberbefehl haben stellen zu können. Bei dem von Neuem bewiesenen hervorragenden Führertalente Ew. Königl. Hoheit mußten die diesjährigen Uebungen im Armeeverbande für Meine Truppen ganz besonders lehrreich und nutzbringend werden. In dem ich Ew. Königl. Hoheit zu den erreichten Erfolgen herzlichst beglückwünsche, bitte ich Sie, als Ausdruck Meines warmen Dankes und Meiner Anerkennung Ihrer hohen Verdienste Mein Bild freundlichst annehmen zu wollen, mit dessen Zuwendung ich Mein Oberpostamt beauftragt habe. Ich verbleibe mit der Versicherung vollkommener Hochachtung Euerer Königl. Hoheit freundwilliger Vetter Wilhelm R. Görlich, den 12. September 1896. An des Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, Königl. Hoheit, Generalinspector der II. Armeinspection.“

Die Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe von 15 auf 20 g, welche schon längst ein ausgesprochen Wunsch des gesammten korrespondirenden Publikums ist, dürfte nunmehr, wie aus Berlin gemeldet wird, in nicht ferner Zeit erfolgen. Erhebungen, die vor einiger Zeit in mehreren Oberpostdirectionsbezirken über die Anzahl der zur Verwendung kommenden Briefe mit Uebergewicht innerhalb der Gewichtsgrenze bis zu 20 g angestellt worden sind, haben, wie eine Berliner Correspondenz erzählt, zu dem Ergebnisse geführt, daß jetzt im Reichspostamt eine Vorlage, betreffend die Erhöhung der Gewichtsgrenze, ausgearbeitet wird, die schon in der nächsten Session dem Reichstage zugehen soll.

Mit der Frage, ob ein Arbeitgeber befugt ist, einen Arbeitnehmer zu jeder Minute zu entlassen, sobald die Kündigung ausgeschlossen wurde, hatte sich kürzlich das Gewerbegericht zu Berlin zu beschäftigen. Bei dem in Frage stehenden Fall verweigerte ein Arbeitgeber einem entlassenen Arbeiter die geforderte Lohnentschädigung, indem er erklärte, er könne den Kläger jeden Augenblick entlassen und zwar ohne irgend einen Entlassungsgrund, da eine Kündigungsfrist ausgeschlossen worden sei. Letzteres wurde auch von dem Beklagten durch Vorlegung eines Schriftstückes erwiesen. Das Gewerbegericht erachtete daher die Klage in der Hauptsache für nicht begründet, verurtheilte jedoch den Beklagten zu einer Entschädigung von 5 Mk. 50 Pf. für einen Tag. Das Gericht machte geltend, es sei grundsätzlich anzuerkennen, daß ein Arbeiter nicht zu jeder Zeit an einem Tage entlassen werden könne, wenn auch eine Kündigungsfrist ausgeschlossen sei. Ein Tag sei stets als Einheit anzusehen, und wenn ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmer entlasse, so sei er verpflichtet, den angefangenen Tag voll zu entschädigen.

Zu den gestrigen Morgenstunden ist in **Buchholz**, das Waldschlößchen-Restaurant abgebrannt. Dasselbe, in einem herrlichen Park gelegen, war Eigenthum der Stadt Buchholz und seiner idyllischen Lage wegen ein von Touristen gern besuchter Aufenthaltsort. Als Entschuldigung des Feuers wird vorläufige Brandstiftung vermutet.

Der Dienstknecht **Richard Albrecht** war am Donnerstag von seinem Dienstherrn, Herrn Gutsbesitzer Rob. Erler in **Briefel**, beauftragt worden, einen schadhaften Ackerpflug in die Schmiede nach Ehrenberg behufs Reparatur zu schaffen.

Auf dem Wege dahin, und zwar bei der „Fasnagerie“, ward er vom Gewitter überrascht, ein Blitzstrahl traf den Ackerpflug, der auf einen Schubkarren geladen war, und tödtete den Albrecht. Nachdem der Regen etwas nachgelassen hatte und Albrecht nicht heimgekehrt war, ging man auf die Suche nach ihm und fand ihn todt am Wege liegen.

Einen unheimlichen Fund machte dieser Tage die Postanstalt in **Deßau** in einem „unbestellbaren“ Postpaket, bestehend in der Leiche eines neugeborenen Kindes. Der Inhalt bestand ist folgender: Am 25. August ist auf dem Postamt 11 in Leipzig ein Paket nach M.-Stadbach aufgegeben worden, dessen Adressat jedoch am Bestimmungsorte nicht zu ermitteln gewesen ist. In Folge dessen ist das Paket als unbestellbar zurückgegangen. Als Abfender war eine Person in Gaußsch angegeben, weshalb das fragliche Paket am 10. d. M. der dortigen Postanstalt zur Rückgabe zugegangen ist. Von dort aus wurde nun nach dem unbekanntem Abfender recherchiert, jedoch ohne Erfolg. Inzwischen hatte sich von dem dortselbst lagernden Paket ein unangenehmer Geruch wie von verdorbenem Fleisch herrührend, verbreitet. Der Postvorsteher ordnete deshalb die Oeffnung der aus einem Pappcarton bestehenden Sendung an, wobei die bereits in Verwesung übergegangene Leiche gefunden wurde. Auf sofortige Anzeige bei der Gendarmerie und Berichterstattung an die Oberpostdirection war ein Vertreter der Staatsanwaltschaft dort, um den Thatbestand aufzunehmen, die gleichfalls vorgenommene Section des Kindesleichen ergab, daß das Kind (männlichen Geschlechts) bei Geburt gelebt hat. Ein Anhalt über die an der Sache beteiligten Personen hat sich bis jetzt nicht ergeben.

Aus **Döbeln** wird unterm 14. September geschrieben: Am heutigen Tage hat die Glocke bereits zwei Mal Feuer gemeldet. Um 1 Uhr nachts brannte eine Stroheime in der Nähe des Gadegast'schen Rittergutes und um 3 Uhr früh eine Getreideheime, welche zu dem sogenannten Lochmann'schen Postgute gehörte. Die Güter gehören zur Stadt. Beide Heime brennen noch. In derselben Nacht wurden in der Umgegend noch zwei andere Brände bemerkt. In Calbitz ist der Gasthof zur Tanne und in Schmorfau die Scheune des Stellmachers und Gastwirths Benzsch niedergebrannt.

Einen guten Fang machte am Sonntage in **Dohna** ein Gendarm, indem es ihm gelang, zwei am 5. d. M. aus dem Garnison-Lazareth in Dresden entwundene Arbeitsoldaten Namens Quenell und Schwenke festzunehmen. Beide wurden dem Garnison-Commando zu Pirna zugeführt, von wo aus Mittags ihr Weitertransport nach Dresden erfolgte. Die beiden Entwichenen, die wegen verschiedener Vergehen in der 2. Klasse des Soldatenstandes sich befanden, hatten in Dohna an einer Drechsmaschine mitgearbeitet, nachdem es ihnen alsbald nach ihrer Flucht gelungen war, sich ihrer ursprünglichen Kleidung zu entledigen und dafür Civilsachen zu verschaffen. Man nimmt an, daß letztere irgendwo gestohlen wurden. Der mitverhaftete Quenell war schon einmal desertirt und dabei auf der Flucht bis nach Algier gekommen.

Ueber Unfälle im Manöver liefen vorgestern die verschiedenartigsten Gerüchte um; so wurde erzählt, zwei sächsische Husaren oder Ulanen hätten sich in einem Steinbruche bei **Weißenberg** todt gestürzt, und ferner, ein Mann und zwei Pferde seien beim Transport schwer verlegt worden. Bis zur Stunde fehlt noch jegliche Bestätigung dieser Meldungen, deren Ursprung man ebenfalls nicht angeben im Stande ist. Dagegen beruht es auf Wahrheit, das am Freitag Nachmittag der erste und einzige kranke Soldat in das Löbauer Lazareth aufgenommen wurde. Es war dies ein Kanonier, welcher beim Aufmarsch der Artillerie auf der Rietzener Schanze gestürzt war.

Am Sonntag Nachmittag wurde in **Dresden** ein Brief-

markenfälscher verhaftet und der Polizei übergeben. Derselbe verkaufte in einem Cigarrengeschäft für 3 Mark falsche Marken. Bei der Durchsichtung des Markenfälschers fanden sich Stempel, gummirte Papiere, fertige falsche Fabrikate u. s. w.

Ein **Pölschappeler** Fleischermeister ist auf eine glücklicher Weise selten vorkommende Art um 120 Mark gekommen. Borige Woche hatte der Meister in Borlas zwei Borstenthiere gekauft und sollten dieselben vom Lehrling nach der Behausung in Pölschappel transportirt werden. Der Lehrling, der von unterhalb Dresden gebürtig ist, erhielt zu diesem Zwecke behufs Uebernahme der beiden Schweine 120 Mark Geld und fuhr mit dem Hundegesährt weg, leider ohne bis jetzt zurückzukehren. Das Geschir hat der Ungetreue im Badethal zu Charandt, wohin ihn der Weg gar nicht führte, aufschichtslos stehen lassen und ist dann spurlos verschwunden.

Außer dem Unfall, der leider den kaiserlichen Extrazug in **Löbau** betroffen, hätte sich beinahe während der Mändorzeit noch ein zweites Eisenbahnunglück ereignet, das glücklicherweise noch im letzten Momente abgewendet wurde. In Folge Verwechslung eines Signals fuhr vor Ebersbach ein Führer mit einem Train ab, als ihm beim Verlassen der Station auf demselben Gleise der um ca. eine Stunde verspätigte Zug von Löbau entgegenkam. Beide Führer bemerkten glücklicher Weise rechtzeitig die drohende Gefahr und gaben Contredampf, so daß beide Züge kurz voreinander auf hohem Eisenbahndamm zum Stehen kamen. Die Passagiere des vollbesetzten Löbauer Zuges erlitten erst später, in welcher Gefahr sie geschwebt hatten.

Ueber den am Sonnabend den 12. d. M. in **Löbau** stattgefundenen Eisenbahn-Unfall, über welchen in verschiedenen Blättern mit dem wirklichen Sachverhalte nicht übereinstimmende Berichte erschienen sind, wird dem „Dresdner Journal“ von kompetenter Stelle Folgendes mitgetheilt: „Der kaiserliche Sonderzug sollte von mittags 12 Uhr ab auf Bahnhof Löbau bereit stehen, so daß der um diese Zeit fällige Dresden-Görlitzer Schnellzug noch vor dem kaiserlichen Sonderzuge nach Görlitz hätte verfahren können. Durch das zeitigere Eintreffen ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs in Löbau machte sich aber im letzten Augenblicke noch eine Ueberänderung der Dispositionen nöthig. Hiernach sollte der erwähnte Schnellzug vor dem Bahnhofe so lange abgESPERRT werden, bis der kaiserliche Sonderzug und der Sonderzug für die Fürsten und fremdherrlichen Officiere von Löbau nach Görlitz abgefertigt sein würden. Der Auftrag zur AbSPERRUNG des Schnellzuges ist erteilt worden, die Ausführung ist aber unterblieben. Worin der Grund dieser Unterlassung zu erblicken bez. warum dem dirigierenden Beamten keine entsprechende Mittheilung gemacht worden ist, wird durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt sein. Der Unfall hat glücklicherweise keine schweren Folgen gehabt. Der einfahrende Schnellzug, dessen Führer die drohende Gefahr rechtzeitig erkannte, wurde stark gebremst und dadurch in seiner Geschwindigkeit so gemäßiget, daß der Zusammenstoß der Schnellzugsmaschine mit der zweiten Maschine des kaiserlichen Sonderzuges wesentlich abgemindert wurde. Der Unfall verurtheilt nicht, wie in mehreren Darstellungen behauptet wird, lebhaftes Getöse. Auch Schreie des Publikums sind nicht laut geworden. Von den Anwesenden werden überhaupt nur wenige den Unfall so gleich bemerkt haben. Außerordentlich wurde man erst d. durch, daß bei der Schnellzugsmaschine infolge Abstreifens des rechtsseitigen Cylinders der Dampf plötzlich ausströmte. Die betreffende Maschine des kaiserlichen Sonderzuges hat, wie auch die Schnellzugsmaschine, nur leichte Schäden, und zwar durch Bruch der Pleystange erlitten. Beide Maschinen sind, wenn auch nicht dienstfähig, so doch lauffähig geblieben. Im Moment des Zusammenstoßes befanden sich Sr. Majestät der König, nachdem Allerhöchstderselbe sich von Sr. Majestät dem Kaiser verabschiedet hatte, bereits im Salonwagen des nach Dresden-Strehlen bestimmten Sonderzuges, während Sr. Majestät der Kaiser auf dem Ebersbacher Bahnsteig seinem Salonwagen, dem dritten hinter den Maschinen, der sich etwa 60 m von der Unfallstelle befand, zuschritt. Die kaiserlichen Wagen erhielten durch das Aufstehen der Maschine nicht einmal einen Stoß. Sr. Majestät der Kaiser erfuhr erst nach Allerhöchstherrlichem Einsteigen in den Wagen von dem Unfälle. Sr. Majestät dem Könige, Allerhöchstherrlicher am offenen Fenster seines Salonwagens stand, wurde noch vor der Abfahrt, die kurz darnach erfolgte, durch einen anwesenden, hierzu befohlenen höheren Beamten eingehende Mittheilung von dem Vorfalle gemacht. Die Abfahrt des kaiserlichen Sonderzuges fand gegen 1/2 1 Uhr statt, nachdem die kaiserlichen Wagen zurückgezogen, nach einem anderen Gleise gebracht und von der bisherigen Vorspannmaschine übernommen worden waren.“

Handel und Gewerbe.

Wesentliche Versteigerungen in den Königl. Amtsgerichten Donnerstag, den 17. September. Dresden: Wilhelm Moritz Meier's Grundstück (Bankelle, auf welcher mit dem Bau eines Wohnhauses begonnen worden ist) in Landgasse, 8642 M. Sanna: Gutshausbesitzer Karl August Bergelt's Grundstücke in Feldersdorf: 1. Einviertelbushaus 14.400 M.; 2. Feld, 900 M. Meissen: Gerichte Amalie verchel. Mude geb. Seidel's Hausgrundstück mit Seitengebäude, Hof und Garten in Coswig, 14.604 M. Meissen: Gerichtegebäude Heinrich Otto Richter's Grundstück (Wohnhaus, Hintergebäude, Hof und Hütung - Bergeliche) danielst, 28.280 M. Wollstein: Friedrich Paul Meyer's Wohnhaus mit Schuppengebäude, Garten, Wiese und Feld in Großobersdorf, 3678 M. Burgstädt: Otto Schönfeld's Hausgrundstück in Geyersdorf, 3000 M. Leipzig: f. Johanne Wilhelmine verw. Schmidt geb. Peterson's Haus- und Gartengrundstück in Wild-ngoissa. Freitag, den 18. September. Bautzen: Andreas Schuster's Hausgrundstück in Nieder-Malschwitz, 10.2 M. Chemnitz: Lina Sidonie verchel. Warbel geb. Vippmann's Hausgrundstück mit Stallgebäude, Wajchhaus, Hofraum und Garten in Gabelitz, 24.000 M. Leipzig: Oekonom Friedrich Wilhelm Eduard Brönne's Grundstück (Eismagazingegebäude, Wohnhaus, Pferdehallaengebäude und Hofraum) in Leipzig-Sellerhausen (Burgenerstraße 197), 11.500 M. Jitau: f. Schuhmacher Karl Friedrich Albrecht's Grundstücke in Mitteloderwitz resp. Niederoderwitz: 1. Wohnhaus und Garten, 6.00 M.; 2. ein ideeler Antheil am Bauergute Kol. 352, geschätzt auf 500 M. Sonnabend, den 19. September. Dresden: Hanne Christiane verw. Teubler's Hausgrundstück mit Seitengebäude, Wajchliche, Hofraum und Garten in Godwitz, 2.500 M. Waldenburg: Franz Heinrich Theodor Hartig's Mahlmühlengrundstück in Langenschurzen, 19.500 M. (einschließlich des Mühlenwerks und der Wasserkraft). Weidenau: Christian Friedrich Erlich's Hausgrundstück mit Garten in Langenschurzen, 1950 M. Stollberg: Karl Otto Laich's Wohnhaus mit Garten und Feld in Gornsdorf, 3100 Mark. Chemnitzer Schlacht- und Viehhof vom 14. September. Auftrieb: 272 Küder, 1034 Landschweine, 87 Kälber, 681 Hammel. Der heutige Auftrieb war in Rindern um 7 Stück niedriger, in Schweinen um 265, in Kälbern um 24 Stück und in Hammeln um 129 Stück größer als am Hauptmarkttage der Vorwoche. Das Geschäft war langsam. Preise: Rinder 1. Qual. 58-62 M., 2. 52-56 M., 3. 44-50 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine 48-53 M. für 100 Pfd. leb. Gewicht bei 40 Pfd. Tara per Stück. Kälber 55-60 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel 28-33 M. für 100 Pfd. leb. Gewicht.

Aus dem Gerichtssaale.

Chemnitz, 9. September. Auf der Reise aus dem Zucht-hause zu Waldheim, woselbst er nach Verbüßung einer wegen Rückfallsdiebstahls ihm auferlegten zweijährigen Zuchthausstrafe am 24. Juli 1896 entlassen wurde, kehrte der am 23. Februar 1858 in Hohenstein geborene, wegen Diebstahls oft vorbestraute Tischler und Glasergehilfe Eduard Wilhelm Steinbach am Nachmittage des genannten Tages in der Sch. schen Gastwirtschaft in Wüstenbrand ein und benützte die Zeit seines Alleinseins in der Gaststube dazu, aus dem Kasten des Buffettisches, worin, wie er wußte, Sch. Geld aufbewahrt, solches zu stehlen. Noch ehe er aber dazu kam, einen Griff in die Kasse zu thun, wurde er durch das Hinzukommen einer Tochter des Sch. gestört und an der Ausführung des Diebstahls verhindert und festgenommen. Wegen versuchten einfachen Rückfallsdiebstahls wurde der unverbesserliche Angeklagte mit einer einjährigen Zuchthausstrafe belegt, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer dreier Jahre abgesprochen und seine Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Berlin, 14. September. Dem „Berl. Loc.-Anz.“ zufolge betonte der Kaiser in seiner Rede an die höheren Officiere nach der Parade auf dem Tempelhofer Felde, daß er dem wohlverdienten General von Hahnke sein ungeschmälertes Vertrauen gegenüber den Verdächtigungen und Angriffen, anlässlich der Verabschiedung des Kriegsministers Bronnart von Schellendorf, durch die Ernennung zum Ober des ausgezeichneten Grenadier-Regiments „Prinz Carl von Preußen“ zu erkennen geben wollte.

Berlin, 14. September. Die von dem kaiserlichen Canalamt angeforderte gänzliche Sperrung des Kaiser-Wilhelmcanals wegen der Bergungsarbeiten für den im Canal gesunkenen Dampfer „Johan Siem“ ist in mehr denn einem Punkte von Interesse. Der Canal, der vor wenigen Wochen noch seine ausreichenden Tiefenverhältnisse selbst für die gegen 8 Meter im Wasser liegenden größten Kriegsfahrzeuge unserer Flotte bei der Canalfahrt der gesammten Uebungsflotte in den Tagen vom 13. bis 14. August d. J. bewiesen hat, ist plötzlich durch einen Dampfer der Handelsmarine gesperret. Man denke sich nun eine derartige plötzliche Sperrung des Canals während eines Krieges, zu einer Zeit, in der für die Schlagfertigkeit und das schnelle Erscheinen unserer Kriegsflotte in der Ost- oder Nordsee unter Benutzung des Canals nicht weniger wie Alles auf dem Spiele steht! Denn gerade so wie heute ein Canal dervartig gesperrt unter der Führung eines Canalbooten im Canal dervartig festkommt und gesunken ist, kann es mit einem Kriegsfahrzeug geschehen. Ganz abgesehen von dem innerlich denkbaren Fall, daß von feindlicher Seite ein Schiff absichtlich zum Sinken gebracht wird. Wird man sich auch zu Zeiten der Gefahr nicht darauf einlassen, ein im Canal gesunkenes Fahrzeug mit großem Zeitaufwand zu heben, sondern das Hinderniß einfach durch eine Sprengung beseitigen, so werden doch bei den Tiefenverhältnissen von gegen 10 m selbst die gepregelten Theile eines Schiffes noch ein genügendes Hinderniß sein, um unseren größeren Schiffen die Durchfahrt zu wehren. Dem kaiserlichen Canalamt werden durch diese unerwartete plötzliche Sperrung des Kaiser-Wilhelmcanals diese Fragen nahe gelegt und es werden für die Zukunft Maßnahmen getroffen werden müssen, um in kürzester Zeit eine Verbindung zwischen den beiden Meeren wieder herstellen zu können. Denn daß in gewissen Zeitabschnitten ein Festkommen und ein Sinken von Fahrzeugen im Canalbett sich wiederholen wird, kann kaum zweifelhaft sein.

Oesterreich-Ungarn.

Brüx, 14. September. Die Situation ist auch heute noch völlig ungeklärt. Das ist das bisherige Ergebnis aller Forschungen und Prüfungen im Anna-Hilfschachte. Mit Ungewißheit sieht man von einer Stunde der folgenden entgegen. Tag und Nacht hält die Commission Dienst, alle halben Stunden lauten bei ihr Bulletin's über den gegenwärtigen Stand ein. Bis gestern 4 Uhr Nachmittags ist das Wasser im Anna-Hilfschachte mäßig gestiegen, von da ab gab man sich der Hoffnung hin, daß wenigstens an der behafteten Stelle ein Stillstand eingetreten sei. Doch weiß man noch nicht, ob diese Hoffnung nicht trügerisch ist. Die jetzigen Arbeiten sind auch namentlich darauf hingewichtet, die arabischen Julius-Schächte vor einem Wassereintritt zu sichern. Gelingt dies nicht und erreicht das Wasser die Seehöhe von 120 Metern, so besteht für sämtliche Theile des Reviers eine große Gefahr. Der von der Katastrophe betroffene Theil des Verkehrs-terrains ist von allen Seiten mit Planen abgESPERRT. Eine permanente Wache wehrt den Zutritt ab. Das Gebiet der Erdbebenconcentration ist diesmal größtentheils auf das Bahnhofs-terrain und die beiden mit den Geleisen parallel laufenden Straßen rechts und links. Der Bahnhofsrayon bietet ein Bild arger Verwüstung. Diesmal wurde dieses Gebiet so arg wie noch bei keiner Katastrophe mitgenommen. Trotz des Sonntags sind 180 Arbeiter auf den Geleisen mit Reconstructions-Arbeiten beschäftigt. Heute wird die Zahl der Arbeiter beträchtlich vermehrt. Während der Personenverkehr im Vorjahre bereits nach drei Tagen aufgenommen werden konnte, wird es diesmal im besten Falle, wenn keine neuerlichen Senkungen mehr erfolgen und die Arbeiten vom günstigen Erfolg begleitet sind, erst am nächsten Sonntag und Montag möglich sein, die Bahn für den Personenverkehr wieder zu eröffnen. Im Ganzen wird also unter den angeführten Voraussetzungen der Bahnverkehr vierzehn Tage gesperrt sein. Der Bahnhofs-körper hat eine wellenförmige Gestalt erlangt. Wiewohl durch die unausgesehten Arbeiten mehrere Rینگen wieder gefüllt sind und ein Theil der Verfestigungen bereits hergestellt ist, bietet er dennoch einen recht traurigen Anblick. Die neuerlichen Senkungen während der letzten Tage behinderten die Arbeiten natürlich sehr. Im Ganzen hat sich das Bahnhofsgebiet um nahezu vier Meter gesenkt. Die Vertiefungen werden mit Lehm und Erde ausgefüllt und darüber auf Balken gestützte Geleise gelegt. Ein eiserner Pfeiler des über die Geleise führenden Steges hing bekanntlich in der Luft. Unter demselben wurde nun eine feste Grundlage hergestellt und der Pfeiler durch einen starken Balken gestützt. Wenn man auf dem bewährten Bahnkörper durchschreitet und rechts und links um sich blickt, wird der empfangene traurige Eindruck noch verstärkt. Links sieht man die arg zerklüftete Johnsdorferstraße, die von vielen ganzen Straßenbreite durchquerenden großen Riffen durchzogen ist. Außerdem haben sich innerhalb der Risse ausgebeuhete Erdböcher gebildet. Es scheint, als wolle die Straße, die jetzt durch die Risse in mehrere Vierecke getheilt ist, mitten

auseinandergehen. Der linksseitige Abhang des Bahndammes an der Johnsdorferstraße sieht aus, als wäre er zerbrochen worden. Der abgESPERRTE Theil des Abhanges ist durch sechs keffelfartige Vertiefungen, deren größte acht Meter im Durchmesser und eine beträchtliche Tiefe hat, zerklüftet. Man kann in der Johnsdorferstraße deutlich wahrnehmen, wie die Rینگen sich allmählich bilden. Aus dem Niveau der Straße erhebt sich ein kugelförmiger Theil, der zunächst nur kleine Riffe zeigt. Hier unten ist Schwimmsand, der das Erdreich lockert und in die Höhe treibt, worauf es nach dem Abfluß des Schwimmsandes in die Tiefe stürzt.

In der Quergasse hängen die Häuser gleichsam in der Luft, die Wände und Stützmauern sind durch starke Riffe auseinandergepalten, die Fenstergeimse aus den Fugen und schief. Bei diesem Anblicke befallt einem die Furcht, daß die Häuser jeden Moment in sich zusammenfallen. Bemerkenswerth ist, daß sich hier mitten auf der gefährlichsten Stelle drei Häuser befinden, die von keiner der drei Katastrophen auch nur im geringsten berührt wurden. Dieselben sind vollkommen unverletzt und zeigen nicht den kleinsten Sprung. Das läßt darauf schließen, daß es im Schwimmsandgrunde feste Inseln geben müsse. Auf einer solchen scheinen nun die drei Häuser aufgebaut zu sein. Viele Sprünge zeigt auch das Gartenhaus der Kreuzherren-Commende. Daß auch dieses Object in Mitleidenschaft gezogen wurde, hat die Stadt mit großer Sorge erfüllt, denn dieses Häuschen liegt außerhalb des vorjährigen Verkehrs-terrains, und es wurde hierdurch die Erweiterung des letzteren mit Bedauern constatirt.

Frankreich.

Paris, 14. September. Der Präsident der Republik, Felix Faure, hielt sich gestern auf seiner Reise nach dem Wandervergibt einen Tag in Angoulême auf. Er war um 9 Uhr Vormittags eingetroffen und wurde vom General Billot empfangen, der ihm die fremdländischen Officiere vorstellte, welche der Präsident der Republik willkommen hieß. Bei dem von der Municipalität zu Ehren desselben veranstalteten Bankette sagte der Präsident in Beantwortung eines Toastes des Maires, er sei glücklich, auf seinen Reisen die Fortschritte des Geistes der Eintracht constatiren zu können, und freue sich in Angoulême die Uebereinstimmung aller Manner in dem guten Willen zu sehen, für die Größe und das Gedeihen des Vaterlandes zu wirken. Nur durch die Einigkeit sei die Republik gegründet worden. Die Einigkeit lieerte auch die Mittel für die nationale Erhebung, für die Erziehung der Nation, für die Schaffung einer Armee, welche der Schutz, der Stolz und die Hoffnung des Landes ist. Das bevorstehende Ereigniß des Besuchs, welchen ein mächtiger Souverän in unserm Lande macht, wird vor den Augen der ganzen Welt die gegenseitigen Geimse der zwei großen Nationen beweisen, welche einig sind in dem Wunsche nach Frieden. Wir können uns freuen, wenn wir das Gebiet betrachten, welches während eines Vierteljahrhunders von der Republik erobert wurde. Vergessen wir aber nicht, daß wenn wir das republikanische Frankreich, dank seiner Armee, dank seinem Credite und dank seinem alten wiederergründeten Ruhme, stärker sehen als jemals, wir dies der vornehmen und fruchtbaren Politik der Einigkeit danken, welche alle Söhne des alten Gallien umfingeln mag.

Paris, 14. September. Der *clair* publicirt, um die Schuld Dreyfus zu beweisen, eine zusammenhängende Darstellung der Geschichte des Processes. Zum erstenmale werden Details veröffentlicht, welche bisher nur gerüchweise verlauteten. Zum erstenmale wird auch direct ausgesprochen, daß es die deutsche Botschaft gewesen ist, welcher Dreyfus militärische Informationen geliefert habe. Der *clair* erzählt, daß aus einer chiffrirten Correspondenz zwischen dem deutschen und dem italienischen Militär-Attache hervorging, daß Dreyfus Verbindungen mit einer fremden Macht hatte und daß er Deutschland militärische Geheimnisse auslieerte. Man mußte jedoch diesen aufgefangenen Brief geheimhalten aus Gründen der Staatsraison und andere Beweise für die Schuld Dreyfus suchen. In den letzten Septembertagen des Jahres 1894 war Oberst Sandherr, welcher die Untersuchung führte, in der Lage, dem Kriegsminister Mercier einen nicht unterschriebenen Brief zu überreichen, welcher auf der deutschen Botschaft gefunden wurde und der aus trüber Quelle herrührte, wie der *clair* bemerkt. Während der erste Brief, der auf die Spur Dreyfus führte, bloß in photographischer Reproduction zur Verfügung stand, lag jetzt ein Originalbrief vor, welcher die Schriftzüge des Capitans Dreyfus zeigte. Dieses Schreiben kündigte die Auslieferung von fünf militärischen Actenstücken an Deutschland an, darunter Projecte des Schießreglements für die Artillerie und Infanterie, die Durchführung des Gesetzes vom 29. Juni 1894, wodurch die Pontonniers aufgehoben und 28 neue Batterien geschaffen werden, endlich den Operationsplan des Generals Renard für die Madagascar-Expedition. Dreyfus wurde verhaftet. Man wußte, daß er einen Mitschuldigen im Civil habe, aber man unterließ dessen Verfolgung, weil sonst auch Dreyfus hätte vor die bürgerlichen Geschworenen gestellt werden müssen. Es ist richtig, auch jetzt noch nicht weiß, daß der Kriegsminister die Photographie jenes Briefes besaß, welcher vom deutschen an den italienischen Militär-Attache gerichtet wurde, und daß er somit die Photographie des einzigen Actenstückes in Händen hatte, in welchem Dreyfus' Name ausdrücklich erwähnt wurde, da er die Phrase enthielt: „Decidement cet animal de Dreyfus devient trop exigeant.“ Dieser Brief wurde auch bei der Verhandlung nicht producirt und wurde lediglich den Richtern vertraulich in den Verhandlungsaal mitgegeben. Bezüglich des anderen Briefes, welcher als Begleitbrief der militärischen Acten erschien, haben zwei Experten, Vertillon und Charavay, die Schriftzüge des Capitans Dreyfus festgestellt, drei andere Experten gaben dagegen ein unbestimmtes Urtheil ab. Die Richter gewannen die Ueberzeugung von der Schuld und schöpften ein einstimmiges Verdict. Es wird sich bald zeigen, ob diese Darstellung actenmäßig ist, und man darf erwarten, daß die Regierungen von Italien und Deutschland in die wiedereröffnete Discussion über die Affaire Dreyfus eintreten werden.

Paris, 14. September. In Montbeller wurden am 16. August bei einem Einbruchsdiebstahl zwei Männer betreten, von denen einer verhaftet wurde, während der andere entkam. Der Verhaftete, bei welchem Papiere auf den Namen Marius Tournil vorgefunden wurden, ist, wie sich herausstellte, ein berüchtigter Anarchist. Zu Anfang des Jahres 1894 mietete ein junger Mann, dessen Identität bisher nicht festgestellt war, in zwei kleinen Hotels der Rue Saint-Jacques und des Faubourg Saint-Martin je ein Zimmer. In diese Zimmer legte

er Bomben betarr, daß sie sich beim Oeffnen der Thür ent- laden muhten. Gleichzeitg sendete er an die Polizei- Commissäre, in deren Bezirken die Hotels gelegen waren, zwei Briefe, in denen er ihnen den angeblichen Entschluß mittheilte, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Dann bezeichnete er jedem Commissar eines der beiden Zimmer als dasjenige, wo man seine Leiche finden werde. Unterzeichnet waren die Schriftstücke mit Rabardy. Einer der Commissäre begab sich in das ihm bezeichnete Hotel in der Rue Saint-Jacques. Beim Oeffnen der Thür explodirte die Bombe; ein Schutzmann wurde getödtet, drei andere Personen schwer verletzt. Die im Faubourg Saint-Martin placirte Bombe konnte glücklicherweise durch einen Ingenieur unschädlich gemacht werden. Der Urheber dieser schändlichen Attentate war der soeben in Montpellier verhaftete Einbrecher, der nicht nur die That selbst eingestand, sondern sie auch mit einem gewissen Stolz hervorhob, er heißt Clarenson, sei 29 Jahre alt und aus Bordeaux gebürtig. Er stammt aus einer sehr guten Familie. Seine Mutter ist in zweiter Ehe mit einem hohen Beamten vermählt. Clarenson wird aufs strengste bewacht, da er bereits einen Selbstmordversuch begangen hat.

Niederlande.

Rotterdam, 14. September. Ueber die bereits gemeldete Verhaftung von 2 Dynamitarden in einem hiesigen Hotel wird berichtet: Sobald die Polizei von der Ankunft der Individuen Kenntniß erhalten hatte, ließ sie Nachforschungen anstellen und fand in einem hiesigen Hotel 2 Personen Namens Wallace und Haines. Diese Beiden befanden sich, als sie verhaftet wurden, im Bett. In dem Zimmer wurden Explosionsmaschinen aufgefunden, sowie eine theilweise zerrissene Correspondenz. Die Verhafteten geben zu, die gesuchten Personen zu sein. Es kostete dem Polizeicommissar viel Mühe, am Sonntag in Boulogne Näheres festzustellen. Danach sind die Festgenommenen 2 Anarchisten, die Beziehungen mit Anarchisten in Glasgow unterhielten und sich bemüht hatten, einen Platz auf dem Dampfer „Spaardam“ zu erhalten, welcher am Mittwoch von Rotterdam nach New-York abgehen soll. Dieser Dampfer hielt in Boulogne an.

Belgien.

Antwerpen, 14. September. Der „Matin“ berichtet: Zwei irische Fenier, die in Amerika naturalisirt sind und deren Abreise aus Amerika der englischen Polizei gemeldet worden war, kamen vor drei Wochen hier an, mieteten ein kleines Haus in Berchem, in der Nähe von Antwerpen, und reisten darauf wieder ab. Englische Polizisten, die auf sie laubdeten, wandten sich zwecks ihrer Verhaftung an die antwerpener Polizei. Am Sonnabend begaben sich mehrere Polizeibeamte in Begleitung eines englischen Detectivs nach Berchem und drangen in das von den beiden gemietete Haus ein; hier entdeckten sie einen Vorrath aller Chemikalien und Geräthschaften die zur Fabrikation von Bomben und anderen Explosivkörpern nöthig sind. Der englische Cheidetektiv, der zur Zeit in Antwerpen ist, telegraphirte an die englischen Detectivs in den anderen Städten des Continents. Gestern erhielt er eine amtliche Depesche aus London, die ihm die Verhaftung der beiden Verbrecher meldete, von denen der eine bereits früher wegen eines Dynamitattentats zu 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden sei.

Rußland.

Petersburg, 13. September. Auf kaiserliche Ordre ist dem Adjunkten des Polizei-Großmeisters von Moskau, Obersten Idess, ferner dem Polizeimeister Obersten Baron von Bubberg und dem dem Person des Polizei-Großmeisters attachirten Oberstleutnant Poncranzoff ein strenger Verweis erteilt worden, weil sie, wie die Untersuchung über das Unglück auf dem Chodinkafelde ergeben hat, ihre Pflicht vernachlässigt hatten. — Unseres Grachtens liegt in der Bestrafung der Männer, deren Nachlässigkeit den Tod von Tausenden verschuldet hat, durch einen Verweis gar nicht ein Pohn, wenn man bedenkt, daß lutherische Geistliche aus den deutschen Ostprovinzen Rußlands, die der orthodoxen Kirche durch lutherische Taufe eine Seele geraubt hatten, nach Sibirien haben wandern müssen.

Die Wahrheit über Armenien.

(Fortsetzung.)

Ja, so ist es. Für all die Aermsten giebt es keine Möglichkeit der Rückkehr zu ihrem väterlichen Glauben. All die Jehntausende, die jetzt in ihren weiland christlichen Kirchen muhamedanischen Gottesdienst verrichten, all die Priester, die man zum Pohn ihres früheren Amtes gezwungen, als Mollahs oder Muezzins den Namen Mahameds zu verkündigen, sie alle müssen es verlernen, im Namen Jesu ihre Kniee zu beugen. Nicht einmal ihre christliche Namen dürfen sie behalten. Die Dhanneß, Bedros, Matheos wurden in Mustafa, Achmed, Abdallah verwandelt. Die schlawen Türken faßten wohl ins Auge, daß die Zwangsmuhamedaner in besseren Zeiten wieder abfallen könnten, und man sicherte sich klüglig gegen solchen Verrath an der heiligen Sache des Islams. Das prompteste Mittel fanden die Türken von Aivose, die den christlichen Priester, den sie gezwungen, auf das Minaret zu steigen und als Muezzin die Gläubigen zum Gebet zu rufen, sobald er herunterkam, erschossen. Und ebenso besorgte man das Seelenheil ihrer Konvertiten waren die Türken von Garmuri, die die zur Beschneidung niederknienenden Christen bei dem feierlichen Acte selbst umbrachten. Auch die Bewohner des Dorfes Blur (District Baiburt) wurden schleunigst ins Paradies befördert, nachdem sie den Islam angenommen. War es nicht barmherzig, sie zu erschließen, da, wie die Türken geltend machten, Gefahr vorhanden war, daß sie im Herzen Christen bleiben, später wieder abfallen und ihre Seligkeit einbüßen könnten.

Eine weniger radikale, aber um so scharfsinnigere Methode, den einmal erfolgten Uebertritt unwiderruflich zu machen, wird aus einer großen Zahl von Städten und Dörfern berichtet, wo man die Neophyten-Familien zwingt, mit ihren neuen Glaubensgenossen verwandtschaftliche Bande zu knüpfen. Christliche Priester braucht man nur mit zwei oder drei türkischen Frauen zu verheirathen, um sie ein für allemal für ihren früheren Beruf zu verpfänden. Haben sie noch Grund zur Klage, wenn dafür die Mollahs die Freundlichkeit haben, die Frauen derselben von ihren Gatten zu scheiden und in ihren Harem aufzunehmen. Daß von Seiten ihrer Glaubensbrüder dafür gesorgt wurde, daß sie herdenweise mit Turbanen bedeckt in die Moscheen geführt und zu den Exercitien des Namaz (Gebets) aufs peinlichste gedrückt wurden. Wer sollte das ihrem religiösen Eifer nicht zutrauen? Wehe dem, der sich irgend ein Verschmähen seiner rituellen Pflichten zu schulden kommen läßt. Man bedarf keines weiteren Vorwandes, um

ihn als heimlichen Apostaten zum Tode zu befördern. Rässigen oder Verdächtigen werden Posten gestellt, die bei Tag und Nacht ihr Seelenheil zu überwachen haben.

Die Haltung der Behörden war nicht weniger menschenfreundlich als die des Pöbels. Was wollten sie auch anders thun, da nur die Wahl blieb zwischen Tod und Islam, zu Letzterem so eindringlich als möglich zu rathen, noch dazu, wenn ihre tiefe politische Einsicht in die gegenwärtige Weltlage ihnen die Gewißheit gab, daß die Christen keinerlei Schutz von einer auswärtigen Macht zu gewärtigen hatten? „Verlaßt Euch nicht auf die Christen!“ jagten die türkischen Beamten zu Bileh den armenischen Notablen, die man auf die Regierung entbieten hatte, um sie zum Uebertritt zu drängen. „Verlaßt Euch nicht auf die Christen in Europa! Die Engländer sind geflohen mit ihrer Flotte, und die Russen haben den Islam angenommen (freilich eine irrthümliche Auffassung der russisch-türkischen Entente).“ Hat nicht der Gouverneur von Aintab nur seine Pflicht gethan, wenn er den Christen sagen ließ: Die einzige Sicherheit für Leben und Eigentum sei jetzt, Muhamedaner zu werden? Und wer will die Regierungsbehörden von Arabkir noch verantwortlich machen für das achtzehnhundertjährige Massacre, in dem 4000 Christen ermordet, 3700 Häuser und 500 Läden ausgeplündert wurden? Hatten sie doch zwei Tage zuvor die armenischen Notablen auf die Regierung entbieten und ihnen gesagt: „Wenn ihr am Leben bleiben wollt, müßt ihr Euch zum Islam bekehren!“ Die Notablen befragten ihre christlichen Mitbürger, und diese erklärten: „Wir wollen nicht unseren Glauben wechseln, mag die Regierung mit uns machen, was sie will!“ Wenn am nächsten Tag das Massacre ausbrach, wer war anders schuld als die Armenier mit ihrer rebellischen Hartnäckigkeit in ihrer Religion. Man mag einige Zweifel hegen, ob ein gewisser oben citirter Passus des Pariser Vertrages: „Niemand soll gezwungen werden, seinem Glauben zu entsagen“, den Provinzial-Behörden in der Türkei bekannt ist, da auch die Centralregierung in Konstantinopel sich denselben nicht mehr zu erinnern scheint. Aber so viel ist gewiß, sowohl die Beamten in den Provinzen als auch die Rajhas in der Hauptstadt wissen ganz genau, daß die Vorkämpfer christlicher Großmächte gewisse überflüssige Bücher besitzen in denen man die Paragraphen gewisser überflüssiger Verträge nachschlagen kann. Um nun der Regierung Sr. Majestät des Sultans jede etwaige Verlegenheit zu ersparen — denn auch in der Provinz hat man eine feine Nase für die Wünsche des Palastes, haben sich diese loyalen und weislickenden Beamten schon längst von ihren convertierten Glaubensgenossen Bescheinigungen mit Massenunterschriften ausstellen lassen, daß es bei den Conversionen ebenjo rechtens hergegangen sei, wie bei der Unterschrift dieser Erklärungen, und daß die Christen alle mit einander freiwillig zum Islam übergetreten seien, weil sie die Vorzüge der muhamedanischen Religion erkannt hätten.

Was wollen nun noch die christlichen Großmächte mit ihren ewigen diplomatischen Notizen? Und wer darf noch einen Zweifel hegen an der Vertragstreue der Hohen Pforte?

IV. Die Inscenirung der Massacres durch die Civil- und Militär-Behörden.

Die Inscenirung eines über acht große Provinzen sich erstreckenden Massacres, die Durchführung einer fast völligen Ausplünderung und nebenbei noch Zwangsconversion eines ganzen christlichen Volkes ist, wenn man bedenkt, daß es sich dabei ja nicht um offene Kriegsführung handelt, sondern um einen im tiefsten Frieden ausgeführten Massen-Raubmord, dessen Anschlag verborgen bleiben sollte und dessen Spuren möglichst schnell wieder von der Bildfläche verschwinden mußten, eine Sache, die, wenn sie gelingen soll, ein höheres Maß von Berechnung, Umsicht und Organisationstalent erfordert, als selbst eine Mobilmachung zu einem Kriege. Man muß es zugestehen, daß die Inspiratoren und Regisseure der armenischen Massacres einen gerade glänzenden Beweis ihrer Fähigkeiten abgelegt und ein in der Geschichte selbst des türkischen Reiches selten erreichtes „genie du mal“ behätigt haben.

Wer waren die Inspiratoren? — Die Frage ist im gegenwärtigen Stadium dieser unserer Untersuchung noch nicht iprachreif. — Wer waren die Regisseure? — Die Frage wird sich nach Vorrührung des Thatfachen-Materials unserer ersten Artikel der Leser schon selbst beantworten haben. Daß die Civil- und Militär-Behörden bei der Vorbereitung, dem Ausbruch und der Durchführung der Massacres alle Fäden in der Hand hatten und nichts von der ungeheuren Masse von Schandthaten und Verbrechen ohne ihre Connivenz, Order, Mitwissenshaft oder nachträgliche Sanction geschah, ist eine Sache von so absoluter Evidenz für jeden, der einen Einblick in die Thatfachen gewonnen hat, daß es hieße, den Wald vor Bäumen nicht sehen zu wollen, wenn man sie zu bestreiten verjuchte. Es ist eine dreifache Speculation auf die Unkenntniß ihrer Leser oder ein Beweis völlig ungenügender Information, wenn angesehene Blätter der europäischen Presse sich anstellen, als ob das Märchen von der Revolution der Armenier oder die Fabeln von armenischen Provocationen in dem Massacre-Gebiet noch aufrecht erhalten werden könnten, und als ob man sich gegen die Thatfache der planmäßigen Vorbereitung und Durchführung der Massacres durch die Behörden noch länger die Augen verschließen dürfte.

Es ist bedauerlich, daß die deutsche Presse von den schon recht umfangreichen Erhebungen und Aufschlüssen des Vorkämpfer-Berichts, der doch schon im Februar d. J. in englischen Blaubuch (Luzey Nr. 2, 1896) vorlag, eine eingehendere Kenntniß nicht genommen hat. Ein aufmerksames Studium derselben hätte schon längst die Widersprüche des Urtheils über den Ursprung der armenischen Massacres hinwegräumen können.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein grauenhafter Mordversuch gelangte am 10. September vor dem Schwurgericht in St. Pölten zur Verhandlung. Angeklagt ist die Dienstmagd Maria Haberl aus Wilhelmshagen auf Grund folgender Thatfachen: Maria Haberl war seit dem 18. Juli d. J. bei den Fleischhauer-Gehelenten Franz und Maria Schindler in Wilhelmshagen als Magd bedienstet. Am 15. August Vormittag mußte sie die beiden Kinder ihrer Dienstgeber, den 19 Monate alten Karl und den kaum sieben Wochen alten Fritz, spazieren fahren. Sie hielt sich mit den Kindern in der Nähe des Hauses bei der Kirche auf. Da der Knabe recht zu schreien anfing, wurde sie über ihn ärgerlich und beschloß, ihn durch Einführung von Steinchen in den Mund und Schlund zu tödten. Zur Ausführung dieser bösen

Absicht hob sie Steinchen vom Boden auf, gab sie dem Kinde in dem beim Schreien weit geöffneten Mund und stieß sie dann mit dem Finger in den Schlund hinab. Daraufhin sei das Kind ruhig geworden. Der Knabe war ein schwächliches, blutarmes Kind. Er bekam in der Nacht, nachdem er die Steinchen verschluckt hatte, Friesen (Krämpfe) und entleerte mehr als 36 Steinchen. Erst in der nächsten Nacht starb das Kind, und zwar, wie der Obductionsbefund ergab, an Blutleere. Maria Haberl ist daher, wenn ihr auch nicht zur Last gelegt wird, daß sie das Kind wirklich ermordet hat, zum Mindesten verdächtig, es zu ermorden versucht zu haben. Die Angeklagte legte ein volles Geständniß ab. Vom Vorsitzenden über die Ursache ihrer grausamen That befragt, gab sie an: „Das Kind hat immerfort geschrien und das hat mich geärgert. Um mir Ruhe zu schaffen, habe ich dem Kind zuerst einige kleine Steine in den Mund gestopft, und weil das auch noch nicht geholfen hat, habe ich ihm immer mehr Steine in den Mund gesteckt, bis es aufgehört hat zu schreien.“ Von den 36 Steinen, die man bei dem Kinde fand, liegen 28 corpora delicti auf dem Gerichtstische. Die Mutter des verstorbenen Kindes, die Fleischhauergattin Maria Schindler, gab an, daß sie erst, als das Kind die Friesen bekam, vermuthete, daß man dem Kinde etwas gethan haben müsse. Aus dem gerichtsarztlichen Gutachten ging hervor, daß die Steinchen geeignet waren, den Tod des Kindes herbeizuführen. Nach dem „N. W. Z.“ bejahten die Geschworenen die auf versuchten Mord lautende Schuldfrage einstimmig, worauf der Gerichtshof Maria Haberl zu 4 Jahren schweren Kerkers verurtheilte.

Ein Schwindler wurde durch die Frankfurter Kriminalpolizei aufgehoben. Im Anzeigetheile eines Pommerschen Blattes war folgendes Preisräthsel erschienen: „Meine erste ist ein Bindewort, die zweite ein Geldstück. Mein Ganzes ist ein großer Mann, für Deutschland hat er viel gethan.“ Dem Einsender der richtigen Lösung wurde eine goldene Uhr versprochen, wofür er mit der Lösung eine Mark in Briefmarken an Eduard Marré in Frankfurt a. M., Glauburgstraße 34, einschickte. Diese Anzeige wurde der Frankfurter Polizei eingekandt, und diese vermuthete sofort, daß man es hier wieder mit einem Schwindel zu thun habe, denn solche durchsichtige „Preisräthsel“ mit der Lösung Bismard oder Windthorst sind schon vor Jahren im Anzeigetheile kleiner Blätter verpöflicht worden. Die Vermuthung hat sich durchaus bestätigt, denn als ein Polizeikommissar den angeblichen Eduard Marré aufsuchte, entpuppte er sich als derselbe Gustav Höpner, der wegen des nämlichen Schwindels schon vor drei Jahren verurtheilt worden war. Er stammt aus Essen und man fand bei ihm noch seinen Bruder Oskar und zwei stechbrieflich verfolgte Personen, sowie ein Frauenzimmer. Die Durchsuchung seines Zimmers förderte ganze Stöße von Briefen zu Tage, die alle die Lösung des Preisräthfels enthielten und selbstverständlich all auch die Mark in Briefmarken. Die Gesellschaft ist erst Anfangs September nach Frankfurt gekommen, vorher hielten sich die Brüder Höpner unter dem Namen Bornheimer 14 Tage lang in Köln auf und betrieben dort das nämliche Geschäft. Anfangs August hatte Höpner mit den neuen Schwindelacten von Essen und Mülheim an der Ruhr aus begonnen. Die Polizei schätzt die Einnahme, die er damit erzielte, nach der Zahl der aufgefundenen Briefe auf 1000 bis 1200 Mark in dem einen Monat, ein neuer Beweis, daß die Dummen nicht alle werden.

Strahlige Nachrichten.

Von Grunthal.

Mittwoch, den 16. September, früh 11 Uhr Wochencommunion.

Von Beraudorf.

Donnerstag, den 17. September, vormittag 9 Uhr Wochencommunion.

Nachtrag.

Wilhelmshaven, 14. September. Nachrichten aus Ostafien zufolge sind zum 2. August 18 Leichen vom „Itis“ gefunden und auf dem neuverordneten Friedhof beigesetzt worden. Die Geretteten wurden auf S. M. S. „Kaiser“ commandirt.

London, 14. September. Die Entdeckung der Dynamitverschöörung (siehe Paris, Antwerpen Rotterdam) erregt hier enorme Sensation. Die Polizei soll Beweise haben, daß die Verhafteten Tynan in Boulogne und Bell in Glasgow, sowie zwei Individuen in Rotterdam Mitglieder einer Verschöörung waren, welche in Antwerpen eine Dynamitfabrik hatte. Ueber den Zweck der Verschöörung verweigert die Polizei noch jede offizielle Auskunft, doch verlautet von angeblich zuverlässiger Seite, daß ein Attentat auf den Czaren und die Czarin, sowie auf die Königin Victoria beabsichtigt gewesen sei. Die englische Polizei hatte bereits seit längerer Zeit Kenntniß davon, daß amerikanische Fenier neue Attentate in England planten. Die Beziehungen der Verschöörer zu russischen Nihilisten in Amerika brachte die Polizei auf die Spur des angeblich geplanten-Attentats auf den Czaren. Zur Ausführung dieses Planes sollen die Verschöörer, die jetzt alle dingfest gemacht sind, unter Tynan's Oberleitung auf verschiedenen Routen nach Europa geschickt worden sein. Die englische Geheimpolizei hatte sie jedoch bereits in Amerika mit einem Netz von Polizisten umgeben, die ihnen auf Schritt und Tritt folgten. Gerade als das Complot voll arrangirt gewesen, wurden die Verschöörer verhaftet. Die Verschöörer hatten alle Geld in Fülle, bei Bell in Glasgow wurden 8000 Mark gefunden. Alle lebten ausschweifend und machten bei Excessen oft compromittirende Aeußerungen. Bell wurde heute vor das Polizeigericht in Glasgow gestellt wegen Verdachts der Btheiligung an einer Dynamitverschöörung. Er wurde nach formeller Zeugenvernehmung über seine Verhaftung bis Mittwoch zurückgestellt. Bell protestirte gegen das Verfahren, da er ein harmloser amerikanischer Tourist sei. Er ist 28 Jahre alt, sieht wie ein typischer Yankee aus und hat das Auftreten eines Gentleman. Er traf am 8. September in Glasgow ein seine Verhaftung erfolgte am Sonnabend. Auf Grund des Abschnittes 5 des Explosivgesetzes von 1883, wurde er heute in Handschellen vorgeführt. In eine Zelle gebracht, benahm er sich sehr aufgeregt, jedoch ein Arzt ihn besuchen mußte. Die Anjuristen sind bereits mit der Formulirung von Auslieferung-Anträgen für die im Auslande verhafteten Verschöörer beschäftigt. Vorläufig ist es unmöglich, Gewißheit über die behaupteten Attentatspläne auf das Czarenpaar und die Königin Victoria zu erlangen. Es verlautet noch, daß das Attentats in Lynds bei der Abreise des Czaren nach Cherbourg ausgeführt werden sollte. — Aus Boulogne wird hierher telegraphirt daß Tynan eingeräumt habe, die berühmte „Kammer Eins“, d. i. das derzeitige Haupt der Phönix-Part-Mörder, zu sein.

Eisenbahn-Fahrplan

Zwickau-Reichenbach-Hof: 5,15 R. — 7,42 R. (Schnellzug) 9,58 R. — 10,43 R. nur bis St. Egidien. — 1,05 R. — 3,50 R. — 6,39 R. — 7,43 R. nur bis Zwickau. — 8,13 R. (Schnellzug) — 9,24 R. (nur bis Zwickau) — 11,29 R. — 1,35 Nachts.

Leipzig: 5,15 R. — 7,42 R. (bis Glauchau Schnellzug) — 9,58 R. — 1,05 R. — 3,50 R. — 6,39 R. — 7,43 R. — 11,29 R. (ab Altenburg Schnellzug).

Chemnitz-Dresden-Görlitz: 3,26 R. — 6,14 R. — 7,31 R. (Schnellzug) — 7,47 R. — 10,38 R. — 12,03 R. — 3,35 R. — 5,42 R. (Schnellzug) — 6,50 R. — 7,38 R. (Schnellzug) 10,07 R. nur bis Freiberg.

Chemnitz-Döbeln-Riesa: 3,26 R. — 6,14 R. — 7,47 R. — 12,03 R. — 1,00 R. — 2,07 R. — 3,35 R. — 4,55 R. — 6,50 R. — 7,38 R. (bis Chemnitz Schnellzug) — 8,30 R.

Chemnitz-Fiöha-Annaberg: 3,26 R. — 5,07 R. — 7,47 R. — 10,38 R. — 12,03 R. — 1,0 R. — 3,35 R. — 4,55 R. — 5,42

R. (bis Chemnitz Schnellzug) — 7,38 R. (bis Chemnitz Schnellzug) — 8,30 R.

Glauchau-Gera: 5,15 R. — 7,42 R. (bis Glauchau Schnellzug) — 9,58 R. — 1,05 R. — 3,50 R. — 6,39 R. — 7,43 R. — 11,29 R. (nur bis Göhlitz).

Zwickau-Falkenstein-Dölsnitz: 5,15 R. — 7,42 R. (bis Zwickau Schnellzug) — 9,58 R. — 1,05 R. — 3,50 R. — 6,39 R. — 7,43 R. — 8,13 R. (bis Zwickau Schnellzug) — 1,35 Nachts.

Lugau-Stollberg via Wüstenbrand: 5,07 R. — 9,25 R. — 1,00 R. — 3,35 R. — 7,04 R.

Greiz: 5,15 R. — 9,58 R. — 1,05 R. — 3,50 R. — 6,39 R. — 8,13 R. (bis Neumarkt Schnellzug).

Berlin via Leipzig: 5,15 R. — 7,42 R. (bis Glauchau Schnellzug) — 9,58 R. — 1,05 R. — 3,50 R. — 6,39 R. — 7,43 R. — 11,29 R. (ab Altenburg Schnellzug).

Lichtenstein-G.-Stollberg-Zwönitz: 7,42 R. (bis St. Egidien Schnellzug) — 9,58 R. bis Stollberg — 1,05 R. — 3,50 R. bis Stollberg — 6,39 R. — 7,43 R. — 9,24 R. bis Stollberg.

Waldenburg-Benig-Rochlitz-Großbothen-Wurzen via Glauchau: 5,15 R.

— 7,42 R. (bis Glauchau Schnellzug) — 9,58 R. — 1,05 R. — 3,50 R. — 6,39 R. — 7,43 R. — 8,13 R. (Schnellzug bis Glauchau) — 9,24 R. — (Letztere drei nur bis Rochlitz).

Limbach: 6,55 R. — 7,31 R. (bis Chemnitz Schnellzug) — 7,47 R. — 9,25 R. — 12,03 R. — 1,00 R. — 3,35 R. — 6,12 R. — 6,50 R. — 7,04 R. — 8,30 R. — 10,07 R.

Frankenberg-Hainichen-Rochwein: 5,07 R. — 6,55 R. — 7,31 R. bis Chemnitz Schnellzug — 7,47 R. (nur bis Hainichen) — 10,38 R. — 12,03 R. — 1,00 R. — 3,35 R. — 4,55 R. — 5,42 R. (bis Chemnitz Schnellzug) — 6,50 R. — 7,04 R. — 7,38 R. (bis Chemnitz Schnellzug) — 8,30 R. (Letztere vier nur bis Hainichen).

Schneeberg-Schwarzenberg: 5,15 R. — 7,42 R. (bis Zwickau Schnellzug) — 9,58 R. — 1,05 R. — 3,50 R. — 6,39 R. — 7,43 R. — 8,13 R. (bis Zwickau Schnellzug) — 9,24 R.

Fiöha-Döbernhan-Reichenbach: 3,26 R. — 5,07 R. — 9,25 R. — 10,38 R. — 3,35 R. — 6,50 R. — 7,04 R. — 7,38 R. (bis Fiöha Schnellzug).

Verlangen Sie!

1. unseren neu illustrierten **Pracht-Katalog**, wenn Sie ganze Aussteuern brauchen.
2. **Photographien** in $\frac{1}{16}$ Größe für einzelne Zimmer und Stücke, wenn Sie schriftlich bestellen wollen.
3. **Preis-Anschläge** für **Wohnungs-Einrichtungen**, wenn Sie Plan von der Wohnung geben können.
4. **Muster von Tapeten und Decorationen** — 3 Karten in verschiedenen Preislagen.
5. **Linoleum-Muster, Teppich-Abbildungen, Möbel-Bezüge** in Plüsch, Seide, Wolle, Gobelins etc.

Rother & Kuntze, Möbelfabrik, Chemnitz.

Stete Ausstellung von 60 compl. Zimmer-Einrichtungen in Cojen. Ganz ausserordentlich grosse Auswahl.
Billigste Preise. — Franc-Lieferung.
Prima-Referenzen.

Frauenverein Hohenstein.

Donnerstag, den 17. Septbr. a. c., nachmittags 4 Uhr findet im Sitzungszimmer des Rathhauses die diesjährige **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:
1. Justification der Jahresrechnung.
2. Neuwahl des Vorstandes.

Die geehrten Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorst. des Frauenvereins.

Augenarzt Dr. Weller, Dresden ist (auch i. Gchör- u. Halsleiden, künstl. Augen) Sonntag, 20. Sept. ir. $\frac{1}{2}$ 8 — $\frac{1}{2}$ 1 i. Hohenstein (Schweizerhaus).

Boitel's Restaurant, Oberlungwitz.
Morgen Mittwoch Schweinschlachten.

Heute Mittwoch Schweinschlachten.
H. Schmidt, Karlstraße.

Heute Mittwoch Schweinschlachten,
10 Uhr Wellfleisch.
Arthur Heinze, Schützenstr. 14.

Das Trödlergeschäft von Carl Friedrich Müller, Hohenstein, Bahnhofstr. 19

empfehl. Kleider, Wäsche, Speisefchränke, Sopha, Speise- und Ausziehtische, 3- und 4stige Kommoden, einfache und franz. Bettstellen, glatte und geschl. Weiler-Spiegel, Stühle in sehr versch. Preislagen, Matratzen, Sophas, Ottomane, Taschenuhren, Regulaturre, Wecker, nachts leuchtend, Herren- u. Damen-Uhrketten, Ohrringe, Brochen, Ringe, Armbänder, neue u. gebr. Anzüge, einzelne Hosen, Westen, Jackets, neue und gebr. Federbetten, Sofasträger, Taschen- und Halstücher, Blousen, Socken, Strümpfe, Stiefel, Schuhe, Gurt, Leder-, Filz- und Holzpantoffeln u. versch. mehr.

Steter Einkauf neuer und gebrauchter Gegenstände aller Art.

Mohr'sche Margarine

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchszwecken.

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**

Die Flaschenbier-Handlung von Carl Friedrich Müller, Hohenstein, Bahnhofstr. 19

empf. seine gutgepflegten Biere als:
Böhmisch Liebofschauer 20 Fl. 4 M.
Bairisch, Zucker 20 Fl. 4 M.
Bairisch, Henniger 20 Fl. 4 M.
Bairisch, Culfbacher 20 Fl. 4 M.
Chemnitzer Schloßlager 20 Fl. 2,60 M.
Böhmisch (Hochl. Tafelbier) 20 Fl. 2 M.
Weizenbier m. Sacherin 20 Fl. 2 M.
Einfach hell u. dunkel 20 Fl. 1,40 M.
als Specialität führe ich echt Thüringer Weizenmalzbier, 20 Fl. 2,60 M., sehr nahrhaft für Frauen u. Kinder, sowie echt Thüringer Bitterbier, 20 Fl. 4,50 M., aus einzelne Flaschen von diesen Bieren gebe ich gern ab.

Das Pfandgeschäft v. Carl Friedr. Müller, Hohenstein, Bahnhofstr. 19

leicht Gelder auf Gegenstände aller Art und berechnet 2 Pfg. für jede Mark und Monat Zinsen unter strengster Discretion.

Hering in Celée St. 6 Pfg. Pfd. 45 Pfg.
Kal in Celée St. 30 Pfg. Pfd. 100 Pfg. empfiehlt Norddeutsche Fischhalle

Billards

neue und gepielte, Billardtische, Billard-Tuques, Billard-Bälle kauft man am billigsten Chemnitz, Brückenstr. 54.

Polyphon,

neuestes Musikwerk mit auswechselbaren Stahlplatten, empfiehlt in größter Auswahl
Gersdorfer Bazar.

Rosenblumen

prachtvoll, sowie Binderei in anerkannt geschmackvollster Ausführung empfiehlt Theodor Wächter, Gärtnerei Goldbachstraße.

Bergmann's Zahnpaste

ist das anerkannt vorzüglichste und beliebteste Zahnreinigungsmittel, welches einen Weltruf erworben. Zu haben à St 50 und 40 Pf bei Apotheker Walther u. Emil Reichenbach.

Magdeburger Sauerkraut,

Fein-Schnitt, empfing und empfiehlt Oberlungwitz Fried. Dietel.

Prima Mastochsenfleisch

empfiehlt B. Zimmer, Fleischermstr. Oberlungwitz. Gasthof „Deutscher Kaiser.“

Frischgeschlachtetes Rindfleisch,

à Pfd. 55 Pfg., Fleck à Pfd. 20 Pfg. empfiehlt Pausch.

Wenn ein Schwein

nicht irrt o. sonst schlecht fortkommt, benütze man das so sehr beliebte „Geo Dötzer'sche Mast- u. Fresspulver für Schweine.“ Per Schachtel 50 Pfg. in der Apotheke in Ernstthal.

Flottgehend? Bäckerei

sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter T. # 480 postlagernd Lichtenstein.

Eine schöne Werkstelle

wo bis jetzt Schlosserei betrieben wurde, ist veränderungshalber mit Werkzeug zu vermieten, auch passend für Tischler oder Glaser, da sich in der Nähe seiner befindet, bei Hermann Walther, Gersdorf.

Baustellen.

Mein zwischen der Chemnitzer- u. Dstf. geleg. Grundstück, ca. 6000 □ Mtr., ist im ganzen oder getheilt vortheilhaft zu verkaufen.
Auguste verw. Langer, Ernstthal.

Ein Arbeits-Pferd

ist zu verkaufen bei Herrn. Gränitz, Baugeschäft, Oberlungwitz.

Steinbruchverkauf.

3 Stunden von Dresden ist ein Steinbruch mit aufstehenden Feldern sowie Wirtschaftsgebäuden billig bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Abzug ist genügend vorhanden. Auskunft ertheilt die Tagebl.-Exp.

6 neue Strickmaschinen

werden an eigensinnige Arbeiter bei dauernder Winterarbeit ausgegeben bei Ernst Schön, Oberlungwitz 34.

Gut ferh. gebr. Handschuh-Nähmaschinen

werden sofort zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. unt. M. # 12 i. d. Tagebl.-Exp. erb.

Dauernde Arbeit

bei erhöhtem Lohn, auf Medaill. 4 u. 8 Gang, giebt auch mit Stuhl und Gehöhr aus.
H. Oppenheim.

Gesuch.

Eine alte Deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für Hohenstein-Ernstthal u. Umgegend einen tüchtigen und zuverlässigen Vertreter. Werthe Adressen werden unt. M. G. 679 an den „Invalidendank Leipzig“ erb.

Einige eingerichtete Arbeiter auf Lieberknecht'sche Maschinen werden gesucht bei G. L. Oppermann, Wüstenbrand.

Mehrere Singerstricker

werden in und außer dem Hause bei ausdauernder Winterarbeit sofort gesucht. Gebe auch mehrere neue Maschinen aus.
Karl Weiß, Oberlungwitz.

2 geübte Strumpfformerinnen

werden sofort gesucht B. A. Falck.

Eine Cartonarbeiterin

sofort gesucht
Emil Reber, Oberlungwitz 222.

Flotte Singerstrickerinnen

sucht bei hohem Lohn Rud. Arektschmar, Oberlungwitz 149 b.
Auch werden dafelbst zwei neue Singer-Maschinen ins Haus gegeben.

Eingerichtete Mädchen

auf Handschuh-Nähmaschine erhalten sofort Arbeit.
Gebr. Müller, Lerchenstraße.

Wohnung

Den Mitgliedern hierdurch nochmals zur Kenntniß, daß Donnerstag, den 17. September, abends im Hotel Drei Schwänen unser **13. Stiftungsfest** abgehalten wird, wozu freundlichst einladet
D. W.

B.-E.

Heute, Mittwoch, Frauenabend. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Lehrmädchen

aus guter Familie für feine Damenschneiderei sofort gesucht.
Schubertstraße 1, II.
2 Spuler sucht
Herm. Heide, Neustadt 23.

Spulerin.

Mädchen an Nähmaschine suchen
Seher & Redslob.

Ein ehrliches Dienstmädchen

im Alter von 15—16 Jahren wird gesucht.
Dresden-Str. 54.
Die freundlich gelegene, geräumige zweite Etage im Hause des Herrn Albin Vetter, Bad-Str. 3, ist baldigt zu vermieten.
Auskunft ertheilt
M. Hoffmann.

Danksagung.

Ich lide an einer schweren Lungenkrankheit mit Blutspien und tosisalem, überreichendem Auswurf, und Niemand glaubte, daß ich je wieder davon käme. Nur den Mitteln des Herrn Dr. Hartmann, pract. homöopath. Arzt, jetzt in München, Bavaria-Ring 20, verdanke ich meine Genesung, die so gut fortgeschritten ist, daß ich seit 2 Jahren wieder allen meinen Geschäften obliegen kann.
Sonthheim a. d. Alb., den 30. Mai 1896.
Konrad Bayer, Schreinermeister.

Gestern Abend 7 Uhr nahm Gott unser gutes Zwillingkind
Hannchen
im Alter von 7 Monaten wieder zu sich. Dies zeigen tiefbetrubt an
Paul Tippmann u. Frau.
Hohenstein und Chemnitz, am 15. September 1896.
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag $\frac{1}{3}$ Uhr.

Todes- und Begräbnis-Anzeige.

Gestern Abend $\frac{1}{10}$ Uhr entschlief nach langem Leiden sanft und ruhig unsere gute und treusorgende Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Frau Marie Magdalena Thierfelder
geb. Dietrich.
in einem Alter von 39 Jahren 11 Monaten. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag $\frac{1}{2}$ 3 Uhr vom Trauerhause, Langenhessen Nr. 1 D, aus statt.
Allen lieben Bekannten, Freunden und Verwandten dies zur Nachricht, mit der Bitte um stilles Beileid.
Langenhessen, Hohenstein, Chemnitz, Crimmitschau und Pellhamville, den 14. September 1896.
Der tiefbetrubte Gatte
Franz Otto Thierfelder, Krempelmeister, zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.